Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 18 (1962)
Heft: 5

Artikel: Zum Berner Jubiläum
Autor: Steiner, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420690

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Berner Jubiläum

In diesem Jahr feiert der Berner Sprachverein sein 50jähriges Bestehen. Die Freude der Berner ist groß. Sie dürfen mit Stolz auf eine Vereinstätigkeit hinweisen, die im Volke Wurzeln geschlagen hat und aus der ein inniges und wachsames Verhältnis zu unserer Muttersprache erwachsen ist.

In der Besinnung auf die eigentlichen Aufgaben, nämlich Liebe und Verständnis für unsere Muttersprache zu wecken und sie zu pflegen, hat sich der Berner Verein durch besonnenes Maßhalten von Sprachkriegen ferngehalten und sich ganz einer aufbauenden Arbeit hingegeben. Er hat durch belehrende Vorträge und Vorlesungen erbaulicher Art versucht, eine lebendige Beziehung zur Sprache zu schaffen. Der eingeschlagene Weg hat sich als richtig erwiesen. Unser Verein ist noch heute an Leib und Gliedern gesund und entfaltet eine ersprießliche Tätigkeit.

Der Berner Verein wurde am 9. November 1912 von einigen Männern gegründet, die bereits Mitglieder des Deutschschweizerischen Sprachvereins waren. Keiner von ihnen ist aus dem Gelehrtenstand hervorgegangen.

Nach einem eher stillen und zurückgezogenen Dasein in den Anfängen erlebt der Verein einen Aufschwung, nachdem der bekannte Berner Professor Dr. Otto von Greyerz die Leitung übernommen hat. Bekannt geworden durch seine wissenschaftlichen Schriften, seine Vorträge und nicht zuletzt durch seine schriftstellerischen Arbeiten und Theaterstücke, hat er mit seiner Persönlichkeit eine unversiegbare Kraft zur Verfügung gestellt.

Doch der Verein gedeiht auch unter den Nachfolgern. 1938 wird Herr Dr. H. Wildbolz zum Obmann gewählt. Er verwaltet das Erbe treu und läßt auch während der schweren Kriegsjahre nichts aus den Fugen geraten.

Mit Herrn Prof. Dr. Paul Zinsli stellt sich 1950 bis 1961 wieder ein Berner Professor an die Spitze. Als Sprachwissenschafter hat er nicht nur sehr oft als Referent den Sprachfreunden ein reiches Wissen aus seiner vielseitigen Tätigkeit vermittelt, er hat auch manchen berühmten Gast aus der übrigen Schweiz und dem Ausland herbeigeholt und damit den Blick unserer Mitglieder geweitet und auf ein höheres Sprachverständnis gelenkt.

Seit 1961 zeichnet als Obmann des Vereins Dr. Ernst Steiner,

Lehrer am städtischen Progymnasium in Bern. Doch hier muß der Schreiber Halt machen. Was er möchte und anstrebt, ist erst im Werden.

Ernst Steiner

Bärndütsch

Von Dr. Hans Sommer

Rudolf von Tavel, der dem Instrument seiner bernischen Muttersprache kräftigste und lieblichste Töne zu entlocken wußte, gab das oft zitierte Urteil ab, Berndeutsch sei eine Sprache „wi grobs Grien, aber o guethärzig wie nes alts Chilcheglüt". Ähnliches empfand der Welschfreiburger und Lateiner Gonzague de Reynold: Er stellte das „Bärndütsch" an die „Spitze aller Schweizer Dialekte"; wenn auch nicht besonders wohlklingend, sei es doch reicher, abgestufter, urwüchsiger, frischer als jede andere schweizerische Mundart; Berndeutsch eigne sich prachtvoll, „um die Wirklichkeit und darüber hinaus ein gewisses Etwas, eine Atmosphäre des Wundersamen" auszudrücken.

Diese Atmosphäre des Wundersamen — „die der Wirklichkeit entspringt", wie Reynold beifügt — erklärt es vielleicht auch, warum so viele unserer Miteidgenossen dem Bärndütsch eine mehr vom Gefühl genährte als im Verstand wurzelnde Zuneigung entgegenbringen (sofern man die Beliebtheit etwa der Dialekthörspiele aus dem Studio Bern als Gradmesser nehmen darf). Mag das Berndeutsch gelegentlich fast allzu urchig, ja grob und ungehobelt klingen — vorherrschend scheint doch der Eindruck zu sein, es äußere sich in dieser Sprache etwas besonders Heimatliches, Heimeliges, also auch Echtes und Vertrauenerweckendes. „Bärndütsch isch Chärndütsch!" Gefühlsmäßig wird mancher Schweizer diesem Ausspruch unseres Otto von Greyerz beipflichten und es daher dem Berner auch nicht krumm nehmen, wenn dieser der Liebe zu seinem Heimatlaut bis zu jenem Stärkegrad Ausdruck verleihen sollte, in dem ein leises Unrecht, sei es der Schriftsprache, sei es einer andern Mundart gegenüber, hörbar mitschwingt. In diesem Sinne mag die folgende Stelle aus dem Werk des großen Lützelflühers unsere Laudatio des Bärndütsch beschließen. Jeremias Gotthelf